

eine gottbegabete, von der Welt gefeierte Künstlerin — wir alle verehren Sie und legen unsere Huldigungen zu Ihren Füßen nieder —" Die Tarma-Menotti richtete verwundert ihren Blick auf den kleinen Mann mit dem dichten schwarzen Bart. Um ihre Mundwinkel zuckte es spöttisch und überlegen.

„Bedenken Sie,“ fuhr Bergfeld fort, „welches Aussehen das in der ganzen Welt machen wird, wenn die Kunde von diesem ungeheuerlichen Diebstahl wie ein Laufschauer durch alle Zeitungen fliegt! Welche Reklame für Ihre Kunst — für Ihre Person!“

„Mein Herr —“

„Misverstehen Sie mich nicht, meine Gnädige. Niemand bedauert das Misgeschick, das Ihnen zustieß, mehr als meine Wenigkeit. Es muß schmerzlich sein, solche Kleinodien zu verlieren. Ich sah sie, jene Steine, die ein Unwürdiger an sich nahm aus Habgier und Gewinnsucht — jene Pretiosen, deren Feuer —“

Er wurde in seinem Redefluss unterbrochen. In der Tür erschien der Kommissar mit seinen Helfern, und sogleich wandten sich ihm alle Augen zu.

„Meine Herrschaften,“ sagte der ernstblickeende Mann, „es ist uns leider noch nicht gelungen, irgend etwas über das Verbrechen festzustellen. Alle Nachsuchungen, sowohl im Gepäckwagen als auch in den Wagenabteilen sind völlig resultatlos verlaufen, so sorgsam sie auch ausgeführt wurden. Nirgends eine Spur. Es bleibt mir daher nur noch die peinliche Pflicht übrig, zu einer Leibesvisitation zu schreiten. Wie gesagt, die Maßregel ist sehr unangenehm, aber unbedingt notwendig.“

„Ich dachte mir's,“ sagte Egon. „Ja, Liebling, da hilft nichts — wir müssen die Prozedur über uns ergehen lassen.“

Ella nickte. „Mein Gott, was für wo die Truppen angekündigt des früh einsetzenden Winters bereits mit Belagmätern und Stiefeln ausgerüstet sind.“

„Bitte,“ befahl der Kommissar, „während die Herren hier im Speisewagen verbleiben, begeben sich die Damen hinüber in den Schlosswagen, wo ein paar Frauen ihrer Aufgabe harren.“

Unverzüglich wurde dem Ansinnen von allen Seiten Folge geleistet. Jeder Passagier wurde gründlich untersucht — selbst in den Schuhsohlen und Absätzen suchte man nach dem Verbleib der Pretiosen. Aber es war alles vergeblich. Weder bei den Herren noch bei den Damen wurde das geringste Auffällige entdeckt.

Auch das Zugpersonal, soweit es in Betracht kam, mußte sich der Untersuchung unterziehen. Nach etwa dreiviertel Stunden waren alle wieder vollzählig im Speisewagen versammelt. Es war schon nach elf Uhr. Aber dennoch dachte niemand an Zubettgehen und Schlafen — die Aufregung hielt die Gemüter wach, und die Spannung, die Entlarvung des Diebes zu erleben, erzeugte die lebhafte Unterhaltung. Es ging zu wie in einem unruhigen Bienenstock.

Graf Wels war an den Kommissar herangetreten.

„Das ist mystisch,“ sagte er zu ihm. „Der Dieb ist mit einer unglaublichen Raffiniertheit zu Werke gegangen — vorausgesetzt, daß er sich wirklich im Zuge befindet —“

„Ohne Zweifel, Herr Graf.

Dank der Vorsicht der Bestohlenen, die weder Alarm schlug noch vorzeitig verriet, was geschehen war, hat der Verbrecher nicht entwischen können.“

„Schön. Ich glaube es auch, daß der Dieb sich im Zuge be-

findet. Aber das Gestohlene müßte doch zum Vorschein gekommen sein. Den scharfen Augen der Polizei entgeht doch so leicht nichts.“

„Die Sache ist mir völlig rätselhaft.“

„Sie haben auch keinen Verdacht gegen irgend jemanden?“

Der Kommissar antwortete nicht so gleich.

„Herr Kommissar,“ beeilte sich Wels zu versichern, „ich zügle meine begreifliche Neugier gern, falls es Ihnen nicht angebracht erscheint, uns Mitteilungen zu machen. Sie haben gewiß Ursache, so zurückhaltend wie möglich zu sein.“

„Allerdings, Herr Graf.“

„Indes — mit mir können Sie ruhig eine Ausnahme machen. Ich verspüre ungeheueren Lust, bei der Aufdeckung des Diebstahls nach meinen schwachen Kräften mitzuwirken. Vielleicht steht in mir das Zeug zum Detektiv. Und dann —“ er beugte sich zu dem Kriminalbeamten näher hin — „ich würde mich glücklich schätzen, der Tarma-Menotti einen Dienst erweisen zu können.“

Der Beamte lächelte.

„Die Dame scheint mir den Verlust gar nicht so schwer zu nehmen. Mir fiel ihre vollkommene Ruhe und Selbstbeherrschung auf.“

„Ja, sie ist eben durch und durch eine Dame von Welt und ein großartiges Weib. Also weisen Sie meine Dienste nicht ganz zurück?“

„Wenn ich Ihrer benötige, werde ich mich gern an Sie wenden“, erwiderte der Kommissar freundlich.

„So erlauben Sie mir, ein wenig auf eigene Faust zu spionieren?“

„Das ist Ihnen natürlich unbenommen.“

Die Herren gingen auseinander.

Egon und Ella von Bruck saßen im Gespräch zusammen.

„Doch sich keine Spur von dem gestohlenen Gut entdecken läßt, gibt doch zu

denken“, bemühte sich Egon.

Licht in die Sache zu bringen. „Hast du schon einmal von fingierten Diebstählen gehört, Ella?“

„Was meinst du damit?“

„Doch die ganze Geschichte auch von der Tarma erfunden sein kann. Man hat derlei Fälle genug erlebt.“

„Aus der Lust gegriffen? Aber warum?“

„Zu Reklamezwecken, Liebste. Um Aufsehen zu erregen.“

„Wie abscheulich. Der wadere Kommissar und seine Leute würden ja dann betrogen und müßten vergeblich arbeiten.“

„Nein, Egon, das traue ich doch

der Tarma-Menotti nicht zu.“

Bruck zuckte die Achseln.

„Siehst du, wie der kleine Reporter sich dort abmüht im Schweiße seines Angeichts? Er arbeitet sowohl für sein Portemonnaie als auch für den Ruhm der Menotti. Was wir diese Nacht durchleben, lesen wir mit allen Einzelheiten übermorgen in der Zeitung beim Kaffee. Und wenn sich nachher die Kleinodien irgendwo wiederfinden, wo sie niemand vermutet, und sich der ganze Diebstahl als eine Komödie der Irrungen herausstellt, schadet es auch nichts. Den Artikel des Herrn Bergfeld bekommt die Welt doch.“

Ella von Bruck hatte aufmerksam zugehört. Allein solch ein Gebaren war ihrem einfachen Sinn zu raffiniert. An solche Schlechtigkeit wollte sie nicht glauben.

„Wer die Gestalt der Isolde so wunderbar auf die Bühne stellen kann,“ behauptete sie, „kann im Leben nicht so — nun,



General Schelow,
Oberkommandierender der bulgarischen
Armee. (Mit Text.)



Ein Kriegsgefangener als Nobel-
preisträger. (Mit Text.)



sagen wir: gemein und gerissen sein. Eine große Schauspielerin und Sängerin ist gewiß auch ein großer und edler Mensch!"

Lachend drückte Egon ihren Arm. Und du kennst in deiner Reinheit und Unschuld die Welt nicht, kleine. Aber bleib bei deinem Glauben — vielleicht behältst du recht. Was ich dir mitteilte, sind ja nichts weiter als Möglichkeiten und Hirngespinste."

Die Beamten arbeiteten indes siebenhaft. Die Reisenden, die freilich wenig von ihrer Tätigkeit merkten, wußten nicht, wie scharf sie selbst und der ganze Zug überwacht wurde. In einem der Abteile hatte der Kommissar sein Bureau eingerichtet, und wo sich auch nur der geringste Fingerzeig oder Anhaltspunkt bot, da verfolgte er die Spur, ob sie aussichtsvoll war oder nicht.

Einer der Beamten trat höflich an Ella von Brud heran.

"Der Herr Kommissar bittet die gnädige Frau um einige Minuten Gehör."

"Wie?" sagte Egon, als habe er nicht recht gehört. "Meine Frau soll verhört werden? Was soll das? Man glaubt doch nicht etwa, daß sie in irgendeiner Weise mit dem Diebstahl in Verbindung steht?"

Stirnrunzelnd stand Egon dem Polizeibeamten gegenüber.

"Ich erfülle nur meine Pflicht. Also, wenn ich bitten darf —"

"Das ist unerhört. Nun gut, wir fügen uns. Aber ich werde meine Frau begleiten — oder haben Sie etwas dagegen? Ella, beruhige dich — du wirst ja nichts von Belang aussagen können."

Er durfte mitgehen. Man sah dem Ehepaar neugierig nach.

"Herr Kommissar — ich hoffe, daß Sie meine Frau nicht lange belästigen werden. Was Sie dazu veranlaßt hat —"

"Aber Sie sind so aufgereggt, Herr von Brud. Ich bitte ja nur um die Beantwortung weniger Fragen."

"Also fragen Sie!"

"Nehmen Sie Platz, gnädige Frau. Sie tragen am Gürtel ein paar aufgeblümte Rosen. Wollen Sie gütigst Auskunft geben, woher Sie diejenen haben?"

"Mein lieber Mann hat sie mir geschenkt."

"Stimmt das, Herr von Brud?"

"Natürlich", wollte Brud jetzt aufbrausen. "Wenn meine Frau sagt —"

"Ich sehe nicht den geringsten Zweifel in die Worte Ihrer Frau Gemahlin. Aber woher haben Sie die Blumen, Herr von Brud?"

"Vom Schlafwagenlondolteur. Gegen ein kleines Trinkgeld. Ich begreife wirklich nicht —"

"Die Blumen gehörten vorher der Tarma-Menotti. Sie sind ebenso wie die Brillanten aus ihrem Coupé verschwunden. Sie verstehen jetzt —"

"Ah —" machte Egon.

"Fräulein Tarma sah die Blumen, die sie genau wiedererkannte, am Kleide Ihrer Frau Gemahlin und teilte diese Wahrnehmung dem Grafen Wels mit. Graf Wels seinerseits machte mich auf die Tatsache aufmerksam."

"Graf Wels! Ah so!" Das war in einem sehr auffallenden Ton gesprochen.

"Haben Sie irgend etwas gegen den Herrn Grafen?" fiel der Kommissar ein.

(Fortsetzung folgt.)



Sieger-Unteroffizier Böhme. (Mit Teg.)
Hofphotograph Karl Berth.

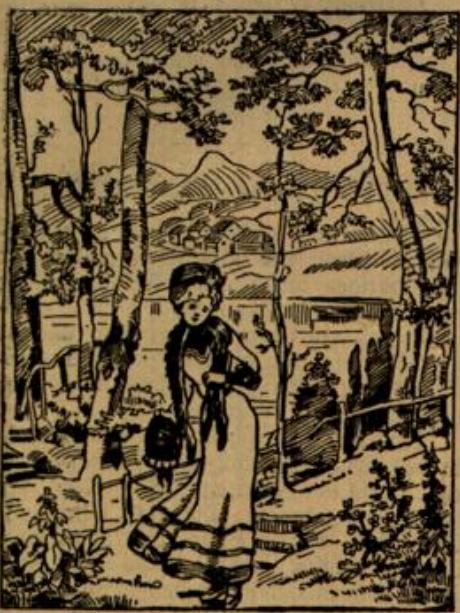


Vom Kriegsschauplatz an der italienischen Grenze: Österreichisch-ungarische Truppen beim Anlegen von in Wasser und Schliff versteckten Drahthindernissen.

worden, erfuhr sie erst, wie und von wem sie dem gewissen Tode entrissen worden war, aber auch, daß nach nicht zu umgehendem Etikettegesetz die mutigen Edelleute damit ihr Leben verwirkt hatten. Sie bestürzte den König, die grausame Strenge dieses Gesetzes zu mildern und ihr Gelegenheit zu geben, den Rettern

ihren Dank abzutragen. Nach langem Zaudern gab der Monarch ihrem Bitten nach. Die treuen Männer wurden auf ein Jahr aus Madrid verbannt, wo sie sich ohnehin schon befanden. Dann aber lud man sie ein, zurückzukommen, übertrug ihnen hohe Ehrenämter und machte ihnen glänzende Geschenke. Diesmal also war dem unbeugsamen Ge- seß glücklich und mit dem vollen Recht ein Schnippchen geschlagen.

Bergerbild.



Wo bleibt denn meine neue Mama?

Teppich seines Zimmers entlang bis zu der Tür, troch über die Schwelle und den Flur entlang bis zur Treppe, um dann auch diese hinaufzutriechen. Natürlich verlor er bald das Gleichgewicht und stürzte nach unten zurück. Ein Lakai, der glücklicherweise eben hinzukam, ließ Etikette Etikette sein, breitete vielmehr einsach die Arme aus und fing den Kleinen in der Luft auf, ehe er den Boden berührte hatte. Wäre der Lakai ein Edelmann gewesen, so wäre diese Verführung bei dem zarten Alter des königlichen Kindes kein Verbrechen gewesen; so aber war die gelindste Strafe die, daß er aus dem Amt gejagt wurde. Die dankbare Mutter, Maria Christina, wußte ihn aber auch in diesem Falle schadlos zu halten. Sie machte ihn auf einem königlichen Schlosse, fern von Madrid, zum Kastellan.

C. D.

Fürs Haus

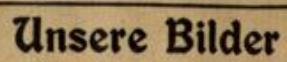
Ein zierliches Kittelschürzchen.

Zur Sommerszeit spielt das Schürzchen für unsere Kleinen eine besonders große Rolle. — Fleißige Mütter wetteifern miteinander, um dieses



umzusticken werden. Aus blauem Satin ist auch das rechtseitig an der Taille befestigte Schleifchen und der Überzug der Knöpfe.

Unsere Bilder



General Schelow, Oberkommandierender der bulgarischen Armee. Der Führer der siegreichen Bulgaren wurde erst Mitte August als Nachfolger Tschischew's auf seinen verantwortungsvollen Posten berufen. Er war einer der jüngsten bulgarischen Divisionskommandeure. Im Türkenkrieg, in dem er das Amt eines Generalstabschefs bekleidete, zeigte er einen willensstarken und höchst tapfrägsten Offensivgeist.

Ein Kriegsgefangener als Nobelpreisträger. Der Nobelpreis für Medizin wurde in diesem Jahr dem Privatdozenten der Ohrenheilkunde an der Wiener Universität Dr. Robert Barany für seine Arbeiten über die Physiologie und Pathologie des Vorhofs des Ohrlabyrinths verliehen. Dr. Barany ist seit Kriegsbeginn eingerückt und seit fünfzehn Monaten in Russland kriegsgefangen.

Flieger-Unteroffizier Böhme holte Ende September an einem Morgen zwei französische Kampfflugzeuge nach vorausgegangenem Luftkampf in der Nähe Freiburgs herunter; das dritte Flugzeug entflam auf Schweizer Gebiet. Der hochverdiente Flieger erhielt das Eiserne Kreuz erster Klasse.



Allerlei

Von der Schmiede. „Warum hat denn der Held seinen Monolog plötzlich abgebrochen und ist hinter die Bühne geeilt?“ — „Er hatte gehört, daß dort gerade die Einnahme geteilt wurde!“

Einiges anderes. Ein armer Schneidermeister, in dessen Familie der Kaffee stets ohne Zucker getrunken wird, hat seinen Kindern gesagt, daß der Genuss des Zuckers schädlich sei. Als nun der Meister mit seiner Familie einmal bei einem reichen Bauern eingeladen ist, führt er sowohl seinen Kaffee, wie auch den seiner Kinder ziemlich stark, worüber die Kleinen den Vater entsetzt anblicken, dieser aber beruhigt sie durch die leise gesprochenen Worte: „Fremder Zucker schadet nicht!“



Gemeinnütziges

Das Wintersfutter der Hühner besteht am Abend vor dem Schlafengehen aus Körnerfutter bis zum Sattwerden. Es empfiehlt sich, ab und zu einige Sonnenblumenkerne, Hanshörner und Wacholderbeeren mit zu verabreichen.

Lauchgemüse. Starke Lauchstangen werden in Salzwasser abgekocht, nachdem sie geschält sind. Dann bereitet man aus einer gelben Einbrenne und kräftiger Fleischbrühe eine sämige Sauce, gibt Salz und Pfeffer zu und dampft die Lauchstangen darin durch. Man reicht das Gemüse zu Kinderspeisem oder zu Hammelfleisch.

Neues von der Einwirkung der Abendmahlzeit auf den Schlaf. Bei Laien und Ärzten ist die Ansicht weit verbreitet, man müsse, um gut schlafen zu können, wenig zu Abend essen. Nach den von Sanitätsrat Dornblüth angestellten Versuchen ist diese Annahme falsch. Ja, Dornblüth glaubt sogar, daß viele Patienten unter zu großer Beschränkung des Abendessens leiden. Er empfiehlt zunächst um 7½ Uhr ein möglichst reichliches Abendessen, und um 10 Uhr im Bett noch ein Glas Milch, ¼ Liter Milchflocke oder ein Butterbrot. Das soll den Patienten am befördlichsten sein.

Photograph.

Mit 1 ein heißer Küstenland,
Mit 1 durchdringt's ein Nachbarland.
Julius Falz

Problem Nr. 136.

von Dr. J. Frankenstein.
(Deutsche Schachzeitung, 1907.)
Schwarz.

Charade.

Das Erste gibt uns nährend Brot,
Das Andere blüht weiß, blau, gelb, rot,
Das Ganze prangt zur Sommerszeit
Im seinem schönen, blauen Kleid.

Julius Falz.

Schachlösungen:

Nr. 134. 1) D g 4—g 1 etc.
Nr. 135. 1) D h 7—h 1 etc.

Nichtige Lösungen:

Nr. 124. Von G. L. Rittmayer in 3
Horchheim.

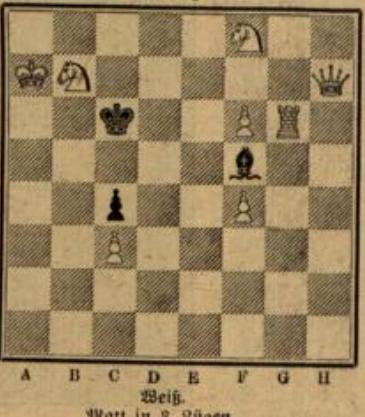
Nr. 125. Von Unteroffiz. Engelhardt in 2
Gütersloh.

Nr. 126. Von P. Kotischenreuther in 2
Horchheim.

Nr. 131. Von K. Haunold in 1
Mittenberg a. W.

Nr. 132. Von A. Matthes in 1
Abras.

Nr. 133. Von Schammburger, Böhmen.



Aufklärungen aus voriger Nummer:

Des Homonymie: Leine.
Des Bilderrätsels: Alter Freund und altes Schwert, sind in Roten Goldes wert.

Alle Rechte vorbehalten.